

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Bad Berleburg

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von
Frank Göttmann

Redaktion
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Bad Berleburg

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2016



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter JohANEK

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.¹ Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847² – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft³ und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.⁴ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;⁵ ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen („Materialien der Historischen Kommission für Westfalen“), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt „Publikationen“.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.
- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.
- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.
- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.
- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.
- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.
- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.
- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.
- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.
- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.
- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.
- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.
- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.
- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘¹¹.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme
ALTENA
Annen → WITTEN-Annen
ANRÖCHTE
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck
ARNSBERG
ARNSBERG-Hüsten
ARNSBERG-Neheim
ATTENDORN
BAD BERLEBURG
BAD BERLEBURG-Elsoff
BAD BERLEBURG-Schwarzenau
BAD LAASPHE
BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten
BALVE
Belecke → WARSTEIN-Belecke
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen
Berleburg → BAD BERLEBURG
Bigge → OLSBERG-Bigge
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein
BOCHUM
BOCHUM-Wattenscheid
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld
Bork → SELM-Bork
Brambauer → LÜNEN-Brambauer
BRILON
BRILON-Alme
BRILON-Madfeld
Büderich → WERL-Büderich
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND
DORTMUND-Aplerbeck
DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND-Hörde
DORTMUND-Mengede
DORTMUND-Wickede
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff
Ergste → SCHWERTE-Ergste
ERWITTE
ERWITTE-Bad Westernkotten
ERWITTE-Horn
ESLOHE
ESLOHE-Wenholthausen
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen
 FRÖNDENBERG
 GESEKE
 GEVELSBERG
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen
 HAGEN
 HAGEN-Hohenlimburg
 HALLENBERG
 HAMM
 HATTINGEN
 HATTINGEN-Blankenstein
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen
 HEMER
 Hennen → ISERLOHN-Hennen
 Herbede → WITTEN-Herbede
 HERDECKE
 HERNE
 HERNE-Wanne-Eickel
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld
 HILCHENBACH
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg
 Hörde → DORTMUND-Hörde
 Horn → ERWITTE-Horn
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten
 ISERLOHN
 ISERLOHN-Hennen
 ISERLOHN-Oestrich
 KAMEN
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke
 KREUZTAL-Burgholdinghausen
 KREUZTAL-Littfeld
 Laasphe → BAD LAASPHE
 Langenei → LENNESTADT-Langenei
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen
 LENNESTADT-Langenei
 LENNESTADT-Oedingen
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode
 LIPPETAL-Herzfeld
 LIPPETAL-Hovestadt
 LIPPETAL-Oestinghausen
 LIPPSTADT
 LIPPSTADT-Eickelborn
 LIPPSTADT-Lipperode
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld
 LÜDENSCHIED
 LÜNEN
 LÜNEN-Brambauer
 Madfeld → BRILON-Madfeld
 MARSBERG-Beringhausen
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen
MARSBERG-Heddinghausen
MARSBERG-Niedermarsberg
MARSBERG-Obermarsberg
MARSBERG-Padberg
MARSBERG-Udorf
MEDEBACH
MEINERZHAGEN
MENDEN
Mengede → DORTMUND-Mengede
MESCHEDE
MÖHNESEE-Körbecke
Neheim → ARNSBERG-Neheim
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim
NEUENRADE
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich
OLPE
OLPE-Neuenkleusheim
OLPE-Rhode
OLSBERG-Bigge
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Padberg → MARSBERG-Padberg
PLETTENBERG
Rhode → OLPE-Rhode
RÜTHEN
RÜTHEN-Oestereiden
Scheidingen → WELVER-Scheidingen
SCHMALLENBERG
SCHMALLENBERG-Bödefeld
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau
SCHWELM
SCHWERTE
SCHWERTE-Ergste
SELM-Bork
SIEGEN
SOEST
Stockum → SUNDERN-Stockum
SUNDERN-Stockum
Udorf → MARSBERG-Udorf
UNNA
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel
WARSTEIN
WARSTEIN-Belecke
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid
WELVER-Scheidingen
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

Gabriel Stern (1913–1983) (= Jüdisches Leben im Kreis Olpe 5) <Attendorn 2013>. – HUNDT Hermann, Der Attendorner Judenfriedhof. In: Attendorn – Gestern und heute. Mitteilungsblatt des Vereins für Orts- und Heimatkunde Attendorn e. V. für Geschichte und Heimatpflege 4 <1980> 39–48. – SCHEELE Norbert, Geschichte der Juden im Kreis Olpe. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 92 <1972> 132–135. – TRÖPS Dieter, Das Schicksal der Juden im Kreis Olpe. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 153 <1988> 227–270.

Hartmut Hosenfeld

BAD BERLEBURG

1.1 Stadt Bad Berleburg, Kr. Siegen-Wittgenstein

1.2 Bis 1605 Gft. Sayn-Wittgenstein; bis 1806 Gft. Sayn-Wittgenstein-Berleburg; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHZtm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – 1258 als ‚civitas‘ gegründet; 1531–1806 Residenz der Wittgensteiner Grafen; seit 1971 mit dem Zusatz ‚Bad‘.

Laut Statut von 1855/57 bildeten die Juden in Berleburg eine eigenständige Synagogengemeinde, der die Untergemeinde Schwarzenau zugeordnet war.

2.1.1 Graf Ludwig Casimir befürwortete 1640 das Gesuch des Juden Feist aus Frohnhausen (heute Battenberg) zur Niederlassung in Berleburg. Drei Jahre später untersagte er der Stadt Berleburg, städtische Abgaben von Juden zu verlangen, da sie allein der gräflichen Regierung unterstünden. 1662 erteilte Graf Georg Wilhelm einen Schutzbrief an Isaac, einen „noch ledigen Gesellen“; er erhielt zunächst für zwei Jahre Wohnrecht in Berleburg und musste jährlich 8 Rtlr. Schutzgeld zahlen. Mitte der 1660er Jahre ist außer ihm noch ein Heimann nachzuweisen. 1668 beantragte der Rat der Stadt Berleburg – offenbar erfolglos – die Neuregelung des ‚Judengeldes‘. Anfang des 18. Jh. wehrten sich vier Juden in Berleburg gegen die Aufnahme weiterer Glaubensgenossen in der Grafschaft. Bereits vor 1720 zog der etwa 1670 in Schmallenberg geborene Michael Beifuß (Beyfuß) nach Berleburg. 1721 erhielt Meyer Sußmann einen Schutzbrief. In seinem Antrag betonte er, dass sowohl sein Vater als auch dessen Vorfahren Schutzjuden in Berleburg gewesen seien. 1722 ließ sich Levi Marcus (geb. etwa 1690) in Berleburg nieder; er hatte zuvor Götte geheiratet, die Tochter des Juden Jacob Israel aus Plettenberg. Als der Berleburger Schutzjude Israel 1734 auf den Markt in Laasphe wollte, hatte er bereits Leibzoll gezahlt und weigerte sich, auch noch den Marktzoll zu entrichten. Daraufhin wurde er verhaftet und musste sich für 20 Gulden freikaufen. 1736 pachtete der in Berleburg wohnende Salomon Liebmann zusammen mit dem Juden Isaak Melchior aus Berghausen das Branntweinmonopol für die gesamte Nordgrafschaft. Zwei Jahre später heiratete Feist Michel Beyfuß, Sohn des Michel Beyfuß aus Schmallenberg, in die Familie Salomon Liebmann ein. Das Gesuch um einen Schutzbrief, das sein Vater zusammen mit dem Schwiegervater stellte, befürwortete der Graf umgehend. 1737 bat Nathan Moses darum, seinem Schwiegersohn Jacov Katz, der ihn und seine Frau im Alter versorgen wolle, einen Schutzbrief zu erteilen; ferner ist in den 1730er Jahren Moses Israel für Berleburg belegt. Von 1741 bis 1751 arbeitete Herz Moses als Knecht bei Sander Leser in Eslohe, anschließend ließ er sich in Berleburg nieder. Nach 1745 kam Abraham Levi nach Berleburg, er

hatte zuvor als Knecht bei Moyses Sander in Dorstfeld gearbeitet. Seit 1749 lebte der aus Hessen-Darmstadt stammende Wolff Isaac als Knecht beim Schutzjuden Meyer Samuel in Berleburg.

Die Berleburger Juden betätigten sich vor allem als Klein- und Viehhändler sowie als Schlachter. Während des Siebenjährigen Krieges organisierten Berleburger und Schmallenberger Juden Getreidelieferungen für die Kaiserliche Verpflegungskommission im Hztm. Westfalen. Zahlreiche Petitionen belegen, dass die Mehrzahl der Juden es schwer hatte, in der armen Gft. ihren Lebensunterhalt zu verdienen. 1760 kritisierte der spätere Vorsteher der Judenschaft, Wolff Isaac, die hohe Zahl der Schutzjuden in der Stadt, was weder im Interesse des Grafen noch der Juden selbst sein könne. Die Konkurrenzsituation führe zu häufigen Bitten um Schutzgelderlass oder -stundung, zu schlechter Kapitalausstattung der geschäftstreibenden Juden sowie zu mangelnder Geschäftsmoral. 1770 sind neben 37 christl. auch 16 jüd. ‚Beisitzer‘ (Einwohner ohne Bürgerrecht) für Berleburg nachgewiesen: Moyses Meier, Joel Levi, Hirsch Levi, Süß Israel, Levi Israel, David Meier, David Jacob, Mendel Abraham, Feist Michel Beyfus, J. Isaac, Abraham Levi, Wolff Isaac, Hertz Nathan, Isaac Meier, Meier Levi und Leyser Abraham. Aus dem Jahr 1787 hat sich der Ehevertrag der Bela, Tochter des Berleburger Schutzjuden Mendel Abraham erhalten, die den Abraham Moses aus Halberstadt heiratete. 1794 stellte Fürst Christian Heinrich einen Schutzbrief für Abraham Moses aus, der die Tochter des verstorbenen Berleburger Schutzjuden Moses Meyer heiraten wollte, er hatte 12 Rtlr. Schutzgeld zu zahlen.

2.1.2 Einen Spezereiwaren- und/oder Ellenwarenhandel führten in den 1830er Jahren Gottlieb Beifuß, Jacob Beifuß, Abraham Blumenthal, Joseph Heinemann, Emanuel Homberger, Raphael Rosenthal und Isaac Wolff, Letzterer war zudem Gastwirt. Moses Stern betrieb eine Seifensiederei. 1846 waren in Berleburg mehr als 30 Angehörige der Familien Beifuß, Berg, Blumenthal, Dehrner, Goldschmidt, Gumpertz, Heinemann, Homberger, Jacob, Krebs, Leser, Neustadt, Rosenberg, Rosenthal, Samson, Stern und Wolff als selbständige Juden verzeichnet. Die genannten erblichen Familiennamen haben sie – mit Ausnahme von Selig Levi (künftig ‚Dehrner‘) – 1808/09 aufgrund einer hessisch-darmstädtischen Anordnung angenommen oder bereits zuvor geführt. 1847 wurden mehrere Juden in die Bürgerschaft aufgenommen: Levi Berg und seine Frau Sara geb. Marburger, S. Rosenthal, Joseph Rosenthal, Moses Stern, Isaac Wolff, Marcus Wolff sowie die drei Witwer Joseph Heinemann, Moses Blumenthal und Meier Blumenthal, Letzterer zahlte rund 9 Tlr. Bürgergeld sowie ein ‚Receptionsgeld‘. 1851 lebten in Berleburg u. a. Wolf Wolf, Emanuel Homberger, Joseph Heinemann, Jacob Beifuß, Levi Rosenthal, Gottlieb Beifuß, Markus und Emil Wolff. Haupterwerbszweig der Berleburger Juden blieb der Handel, vor allem der Vieh- und der Gemischtwarenhandel. Auf den Synoden des ev. Kirchenkreises wurden wiederholt Beschwerden über den Handel der Juden an Sonn- und Feiertagen geäußert. Der mittelständische Unternehmer Noa Wolff, 1808 in Berleburg geboren, erhielt anlässlich seines 60. Firmenjubiläums Ende des 19. Jh. vom preuß. König für seine Verdienste um die Neheimer Metallwarenindustrie den Roten Adlerorden zuerkannt. Drei Juden aus Berleburg nahmen am Krieg 1870/71 teil. Für das späte 19. Jh. fehlen Angaben zu Juden in Berleburg. Anfang der 1930er Jahre lebten in Berleburg die jüd. Familien Adolf Beifuß (Manufaktur-, Kurzwaren- und Konfektionsgeschäft), Willi Blumenthal, Julius Goldschmidt (Metzger), die Viehhändler Moritz Gonsenhäuser, Siegfried Stern und Adolf Krebs, ferner Julius Krebs, Auguste Rosenthal, Albert Stern und Erich Wolf (Inhaber der Fa. I. Wolff; Nähmaschinen, Kohlenhandlung u. Konfektion), zu den Familien gehörten etwa 40 Personen.

2.1.3 Unmittelbar nach der Machtübernahme wurde zum Boykott jüd. Geschäfte aufgerufen. In der ‚Nationalzeitung‘ wurde angekündigt, einen ‚Schandpfahl‘ zur Publikation der Namen von Berleburgern, die bei Juden kauften, aufzustellen. Nachdem

Herbert Goldschmidt 1935 einen kleinen Verkehrsunfall verursacht hatte, schrieb eine Lokalzeitung: „Nach unserem Dafürhalten kann es hier keinerlei Rücksichten geben.“ Kurze Zeit später wurden ihm der Führerschein entzogen und sein Motorrad beschlagnahmt. 1935 wurde gegenüber dem Bahnhof ein Spruchband „Juden sind hier unerwünscht“ angebracht. Im selben Jahr untersagte der Bürgermeister kommunalen Beamten, in jüd. Geschäften einzukaufen. Akten des Landratsamts belegen Schikanen gegenüber jungen Frauen, die bei Juden angestellt waren. 1937 verpachtete Julius Goldschmidt seine Metzgerei mit Wohnräumen und Garten an einen Nichtjuden; dieser erzwang wenig später die Reduzierung der Pacht um 25 Prozent. Selma und Julius Goldschmidt lebten mit ihrer Tochter fortan in einem Zimmer, sie mussten sich verpflichten, dieses „mit möglichster Beschleunigung“ zu räumen. Im Okt. 1939 musste Goldschmidt das Haus an den Pächter verkaufen. Im Jan. 1939 hatte die Stadtverwaltung Kaufinteresse an mehreren landwirtschaftlichen Grundstücken der Goldschmidts gezeigt. Ein nichtjüd. Landwirt kam der Stadt teilweise zuvor, weitere Grundstücke gingen 1942 in den Besitz der Stadt über. Julius Goldschmidt musste zwangsweise in einer örtlichen Brauerei arbeiten.

Nachdem am 9. Nov. 1938 NS-Gruppierungen in Berleburg eine Feier zur Erinnerung an den Hitler-Ludendorff-Putsch (1923) und einen Umtrunk abgehalten hatten, kam die Anweisung der Gauleitung zu anti-jüd. Maßnahmen. Auf Befehl eines Obersturmbannführers der SA-Reserve besorgte ein Kaufmann Benzin für Brandstiftungen. Das Synagogegebäude sollte wegen der Brandgefahr für die Nachbarhäuser und wegen eines befürchteten Imageverlustes für die Partei in dem an akuter Wohnungsnot leidenden Kr. Wittgenstein eigentlich verschont werden. Dennoch kam es zu einer Brandstiftung, das Feuer konnte aber von Nachbarn gelöscht werden. Im Rahmen von ‚Arisierungsmaßnahmen‘ stritten sich Privatleute und Stadt um jüd. Grundbesitz, so im Nov. 1938 um das Kolonial- und Manufakturwarengeschäft sowie das Wohnhaus von Erich Wolff. Insgesamt gelangten bis 1942 Nichtjuden bzw. die Stadt Berleburg in den Besitz von 83 Grundstücken, sieben davon mit Wohnhäusern bzw. Gewerberäumen. Levi und Adolf Krebs wurden anlässlich des Pogroms inhaftiert. Levi Krebs wurde wegen seines Alters am nächsten Tag entlassen, Adolf Krebs kam für drei Monate ins KZ Sachsenhausen. Er konnte 1939 nach England flüchten, von wo aus er nach Kriegsausbruch als ‚feindlicher Ausländer‘ nach Australien verbracht wurde. Seine in Berleburg verbliebene Frau Betty zog mit der Tochter Ruth 1940 zu ihren Eltern nach Frankfurt a. M., von dort wurden beide 1942 ins KZ Sobibor deportiert. Seit 1940 wurden die noch in Berleburg lebenden Juden in den ‚Judenhäusern‘ Marburger Str. (Haus Krebs) und Hochstr. 17 zusammengefasst. Im Haus von Adolf Krebs waren die Frau und die Tochter des emigrierten Erich Wolff untergebracht, ferner die unverheiratete, im Rollstuhl sitzende Adele Krebs sowie der Metzger Julius Goldschmidt mit Frau Selma und Tochter Gertrude. Über Dortmund wurden im April 1942 Arthur und Paula Goldschmidt sowie Auguste Rosenthal ins Ghetto Zamość, im Juli 1942 ebenfalls über Dortmund u. a. Julius, Gertrud und Selma Goldschmidt, Adele Krebs, Albert, Flora, Johanna und Siegfried Stern sowie Irma Wolff ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Julius Goldschmidt hatte zuvor einen ‚Heimeinkaufsvertrag‘ unterzeichnen müssen. Der Bürgermeister ließ Hab und Gut sowohl der deportierten Juden wie auch der ‚Zigeuner‘ öffentlich versteigern.

2.1.4 Von den Berleburger Juden kehrte nur Julius Goldschmidt (im Juli 1945 aus Theresienstadt) dauerhaft zurück. Er versuchte seinen ‚arisierten‘ Besitz zurückzuerlangen und handelte mit der Stadt wegen eines Grundstücks schließlich einen Vergleich aus. In einem Schwurgerichtsverfahren vor dem Landgericht Siegen wurden drei Männer wegen Beteiligung am Pogrom in Berleburg zu einigen Monaten Haft verurteilt, die Strafen im Revisionsverfahren allerdings aufgehoben. Seit 1990 erforschte Karl-Ernst Riedesel die Geschichte der Berleburger Judenschaft, publizierte

darüber und behandelte das Thema im Geschichtsunterricht am Berleburger Johannes-Althusius-Gymnasium. Ein von Georg Lauber entworfenes Denkmal mit den Namen der in Berleburg geborenen und deportierten Juden wurde 2000 am alten jüd. Friedhof im Berlebach eingeweiht. Der 1918 in den USA verstorbene Emil Wolff, der 1914 in Berleburg eine Stiftung gegründet hatte, wurde im Nov. 1945 durch die Benennung einer Straße geehrt. Seit 2008 werden in Bad Berleburg ‚Stolpersteine‘ verlegt.

2.2.1 Um 1700 lebten in Berleburg vier Schutzjuden. Ihren höchsten Anteil an der örtlichen Bevölkerung erreichte die Berleburger Gemeinde um 1765 mit 112 Personen. 1819 lebten in Berleburg 102 Juden, 1843 waren es 119, 1858 dann 92 Juden. Im Jahr 1871 waren von 1858 Einwohnern 151 kath., 1611 ev. und 96 jüd. Glaubens, 1895 von 2051 Einwohnern 153 kath., 1810 ev., 87 jüd. Glaubens, einer gehörte einer anderen christl. Gemeinde an; 1925 waren von 3036 [!] Einwohnern 358 kath., 2609 ev., 55 jüd. Glaubens und vier bekenntnislos. 1939 lebten in Berleburg 23 Juden.

1729 kritisierte Rabbiner Bärmann Limburg aus Friedberg im Namen des Oberrabbiners Michael Bär in einem Schreiben an Graf Casimir zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg die Verhältnisse der Berleburger Juden „sowohl in Ansehung des Gottesdienstes als übrigen Lebensführung“. Ein 1730 erwähntes Statut über die ‚Schulhaltung‘ der Berleburger Juden ist nicht überliefert. Im selben Jahr ernannte Graf Casimir zwei Aufseher, die auf die Einhaltung der jüd. Gebräuche achten sollten. Der Graf verfügte 1749 in seiner Bestallungsurkunde, dass der Synogogenvorsteher Michael Feist Beyfuß auf das „Thun und Laßen, wie auch Betrag“ der Wittgensteiner Juden zu achten habe, bei Zuwiderhandlungen gegen jüd. Gesetze und ‚Ceremonien‘ durfte er Strafen verhängen. Er sollte auch darauf achten, dass ‚Betteljuden‘ nicht länger als zwei Tage im Ort blieben.

Das Statut der 1835 gegründeten ‚Synagogengesellschaft‘ Berleburg regelte die Eigentumsverhältnisse am neuen Synagogengebäude und die Modalitäten bei Zu- oder Fortzug von Gesellschaftsmitgliedern. 1842 wurde seitens der Regierung Arnsberg die Einrichtung des Synagogenbezirks Berleburg erwogen, zu dem nur die 120 Juden aus Berleburg gehören sollten. Das Statut der Synagogengemeinde Berleburg von 1855/57 sah dann eine Hauptgemeinde in der Stadt Berleburg und eine Untergemeinde mit Sitz in Schwarzenau vor, zu der auch die Ämter Arfeld (u. a. mit den Orten Alertshausen, Arfeld, Beddelhausen, Elsoff, Richstein und Schwarzenau), Berghausen und Girkhausen (u. a. mit den Orten Girkhausen und Wunderthausen) gehörten. Vorstandsmitglieder konnten nur Angehörige der Hauptgemeinde werden, die Untergemeinde hatte einen eigenen Vorsteher zu wählen. Die Statuten wurden ergänzt durch eine nicht datierte Synagogenordnung, die in einer Abschrift von 1857 überliefert ist.

Zu Auseinandersetzungen kam es 1769 wegen der Berechtigung zum Sprechen des Segens in der Synagoge, die der Vorsteher seinem Schwiegersohn verkauft hatte, der jedoch gar kein Gemeindeglied war. Der Vorsteher belegte die Protestierenden mit einer Strafe, gegen die diese beim Landesherrn klagten. Der Graf gab dem Vorsteher Recht, der allerdings seines Amtes enthoben wurde. 1850 beklagte der Kaufmann Joel Rosenthal, dass der Gottesdienst seit längerem „nicht mehr nach Vorschrift gefeiert“ werde, vor einiger Zeit habe es in der Synagoge während des Gottesdienstes eine Schlägerei gegeben. Zur Synagogengemeinde Berleburg, die Mitglied im DIGB war, gehörten zu Beginn des 20. Jh. auch 13 Juden aus Beddelhausen, 21 aus Elsoff und 16 aus Schwarzenau. Mitte der 1920er Jahre hatte die Gemeinde insgesamt 40 Mitglieder aus Berleburg, Elsoff, Schwarzenau, Beddelhausen und Arfeld, 1932/33 waren es je acht aus Schwarzenau und Beddelhausen sowie zwölf aus Elsoff. Die laufenden Kosten der Gemeinde wurden seit dem 18. Jh. durch Mitgliedsbeiträge und durch vom Aufseher bzw. Vorsteher auferlegte Strafgeder gedeckt. 1760 ist ein Kastenmeister belegt. Haupt- und Untergemeinde verwalteten ihre eigenen Kassen. Zehn der 44 Ber-

leburger Juden waren 1932/33 Steuerzahler. 1930 betrug der Gemeindeetat 1012, der Unterrichtsetat 600 Mark.

2.2.2 Für 1730 wird ein Statut über die ‚Schulhaltung‘ der Berleburger Juden erwähnt, das nicht überliefert ist. 1769 heißt es, die Erlöse aus dem Verkauf der zur Thora Aufgerufenen würden zur Unterhaltung der Betstube verwandt. Um 1800 ließ die jüd. Gemeinde mit Genehmigung des Grafen einen ca. 74 m² großen Anbau an das Haus Rosenthal-Wolff (Ederstr.) als Synagoge errichten, in dem auch Lehrerwohnung und Schulzimmer untergebracht waren. Das Gebäude fiel 1825 einem Stadtbrand zum Opfer. Zwei Grundstücksvorschläge der Brandentschädigungskommission für einen Synagogenneubau lehnte die jüd. Gemeinde ab – ein Platz wurde als zu abgelegen angesehen, beim anderen erschien die Anlage einer Mikwe als zu kostspielig.

1831 kaufte die jüd. Gemeinde für 50 Tlr. ein Grundstück in der Unterstadt (Mittelstr. 22, heute Jacob-Nolde-Straße), auf dem 1834/35 eine neue Synagoge errichtet wurde. Der Landrat hatte als Auflage formuliert, dass die Synagoge „als solche äußerlich nicht bezeichnet werde“. Die 1835 zum Bau und Unterhalt des neuen Gotteshauses gebildete ‚Synagogengesellschaft‘ mit eigenem Statut war seit 1838 ein notariell bestätigter Verein, dem 17 Personen – offenbar die jüd. Familienvorstände Berleburgs – angehörten. Die Synagoge war unteilbares Eigentum des Vereins, alle Mitglieder hafteten solidarisch für die bestehenden Verbindlichkeiten. Bei der Eintragung von Hypotheken konnte der Vorstand allerdings nicht für seine Mitglieder handeln, da in diesem Fall auch die Ehefrauen – obwohl nicht Gemeindemitglieder – Rechte und Pflichten übernehmen mussten. Das Abtragen der Schulden – die Gemeinde hatte Kredite in Höhe von 1330 Tlr. aufgenommen – führte in den folgenden Jahrzehnten wiederholt zu Streitigkeiten, da einige Gemeindemitglieder, die den Vertrag unterzeichnet hatten, fortzogen oder die Erben der Unterzeichner sich weigerten, die Schulden weiter abzutragen; Neumitglieder mussten Beiträge leisten. 1899 fand der Streit dank einer Geldspende des in den USA lebenden Berleburgers Emil Wolff ein Ende. Zu Beginn des 20. Jh. kam ein Minjan nur an hohen Feiertagen zustande, auch dann nur unter Hinzuziehung von Männern aus den Nachbarorten. Im Nov. 1938 wurde das Synagogengebäude geplündert und verwüstet, das Inventar auf dem Marktplatz verbrannt, die hebr. Inschrift über der Tür abgeschlagen. 1939 verkaufte der letzte Gemeindevorsteher Erich Wolff das Gebäude an die Stadt, die es an einen örtlichen Kaufmann weiterveräußerte.

2.2.3 1733 wird Israel Levi als ehemaliger Schulmeister bezeichnet, auch 1750 und 1766 ist er nachgewiesen. Er bestritt den Lebensunterhalt seiner großen Familie mit geringem Handel, gelegentlichem Schlachten und von Almosen seiner Nachbarn. 1750 wird David Homburger als Lehrer genannt. Die Schulaufsicht stellte dem seit 1823 in Berleburg tätigen Lehrer Elias Birkenstein, der mit einem Memorandum für die Regierung über den Stand des jüd. Religionsunterrichts in Deutschland hervortrat, ein hervorragendes Zeugnis aus. 1839 sah sich der Landrat gezwungen, Aron Gumpertz die Abhaltung des jüd. Religionsunterrichts zu verbieten. Die Gemeinde beantragte daraufhin die Erlaubnis zur Gründung einer jüd. Elementarschule, das Vorhaben scheiterte aber an der mangelnden Qualifikation des neu eingestellten Lehrers Landauer. Bei Vakanzen der Lehrerstelle besuchten die Kinder jeweils die ev. Elementarschule. Immer wieder argumentierten Mitglieder der jüd. Gemeinde, sie seien finanziell zu stark belastet, um zum Lehrergehalt beitragen zu können. Die jüd. Schule in Berleburg wurde im 19. Jh. zeitweise auch von Kindern aus Littfeld und Burgholdingshausen besucht.

1842 gründete die jüd. Schulgemeinde mit Hilfe des Landrats eine Privatschule, die staatlicherseits nicht als öffentliche Schule anerkannt war. 1843 waren in Berleburg 22 jüd. Kinder schulpflichtig. Mitte des 19. Jh. besuchten auch Kinder aus Burgholdingshausen und Littfeld die jüd. Schule in Berleburg. Falk Goldberg war 1842 bis 1848 Lehrer in Berleburg, Moses Steinweg 1848. 1850 beklagte der Kaufmann Joel Rosen-

thal, dass die 30 Schulkinder ohne Lehrer und ohne Unterweisung seien. 1852 stellte die Gemeinde Joel Goldberg aus Altena ein, der seine Ausbildung im Haindorfschen Lehrerseminar erhalten hatte; er blieb bis 1855. Ihm wurden staatlicherseits und vom örtlichen Pfarrer, dem die Schulaufsicht oblag, gute Zeugnisse ausgestellt. Der Unterricht fand in einem „kleinen, gemietheten Locale“ statt. 1857 berieten Regierung und Landrat, ob eine Reaktivierung des zwischenzeitlich aufgelösten jüd. Schulverbandes zweckmäßig sei, es kam aber zu keinem positiven Ergebnis. Gesuche auf Einrichtung einer öffentlichen Schule wurden um 1860 unter Hinweis auf die geringe Finanzkraft der Gemeinde abgelehnt, dafür wurde die Judenschaft 1861 von den bis dahin zu leistenden Beitragszahlungen für die ev. Schule befreit.

Weitere Lehrer in Berleburg waren Elias Braunschweig (1856–1858), Jakob Meyerson (1860–1862), Gerson Löwe (1863–1866), Isaac Steinweg (vielleicht 1866, sicher 1868–1870), Naphtali Herz Katz (1870–1872), Moritz Bock (1872–1873) und Gumpel Werthan (1872–1893). Als 1876 in Berleburg eine Simultanschule eingerichtet wurde, wurde Werthan übernommen und war bis 1891 dort tätig. Nach seiner Pensionierung 1891 beschloss der Schulvorstand der jüd. Gemeinde gegen den Widerstand der Repräsentanten, Werthan weiterhin Religionsunterricht erteilen zu lassen. Die Regierung erklärte, in diesem Fall sei der Staat nicht mehr verpflichtet, für den jüd. Unterricht zu sorgen. Von 1900 bis 1942 war Albert Stern Kantor und Lehrer. Seinen Religionsunterricht besuchten im Jahr 1900 acht Kinder, 1913 waren es elf, 1924/25 sechs und 1932 vier. Ab 1939 betreute Stern die jüd. Kinder in Schmallenberg, zum Unterricht nahm er den einzigen in Berleburg verbliebenen ‚halbjüdischen‘ Jungen mit, außerdem unterrichtete er drei Kinder aus Berleburg, die bei jüd. Familien in Schmallenberg lebten. Neben Religion lehrte er dort auch andere Fächer.

Die Berleburger Realschule besuchten zwischen 1917 und 1939 fünf jüd. Jungen und drei Mädchen, allen gelang die Emigration. Nach dem Pogrom 1938 wurde Lucie Krebs der Schule verwiesen; ihr gelang mit ihren Eltern und Geschwistern die Flucht in die USA. Lore Blumenthal dagegen konnte aufgrund der Teilnahme ihres Vaters am Ersten Weltkrieg und seiner Auszeichnung ihre Schulausbildung mit Sondergenehmigung abschließen.

2.2.4 1769 wurden Strafen, die der Vorsteher beispielsweise wegen Fehlverhaltens in der Synagoge verhängte, zur Hälfte für die Armenfürsorge verwandt, die andere Hälfte floss in die gräfliche Kasse. Von den 1860er Jahren bis zu Beginn des 20. Jh. unterstützten Berleburger Juden regelmäßig die Haindorfsche Stiftung. 1914 etablierte der aus Berleburg nach New York ausgewanderte Emil Wolff eine Stiftung. Für die Armenkasse stiftete er 5000, für das Krankenhaus 10 000 Dollar, 1917 stockte er die Summen um jeweils 5000 Dollar auf. Die Stiftung sollte von einem Komitee, bestehend aus einem Magistratsmitglied, dem Landrat und dem Testamentsvollstrecker Erich Wolff, verwaltet werden. Emil Wolffs 1920 verst. Schwester Johanna vermachte der Stadt zwei Häuser, eine Reihe von Grundstücken und einen namhaften Geldbetrag mit der Auflage, eine nach ihrem Vater Marcus Wolff zu benennende Stiftung zu gründen. Stiftungszweck war der Unterhalt der Familiengräber und die Einrichtung von Wohnheimen vornehmlich für bedürftige Juden. Beide Stiftungen wurden 1933 gleichgeschaltet, die Verwaltung Erich Wolff entzogen. 1937 vergab der Bürgermeister Stiftungsgelder an bedürftige Berleburger Bürger, ein Teil des Kapitals wurde zum Ausgleich des Haushalts verwendet. In beiden Gebäuden wurden Parteiorganisationen (Volkswohlfahrt, BdM und Arbeitsfront) einquartiert. 1941 plante man aus Mitteln der Stiftung den Bau einer städtischen Wasserleitung. Nach 1945 leistete die Stadt aus noch verbliebenen Geldern Wiedergutmachtungszahlungen.

2.3.1 In geistlichen Angelegenheiten wandte sich die Gemeinde im 18. Jh. an hesische Rabbiner. Der Graf übertrug 1729 nach einem entsprechenden Antrag dem im

hessischen Friedberg ansässigen Rabbiner Bärmann Limburg die Oberaufsicht über alle in Wittgenstein lebenden Juden in geistlichen und kulturellen Dingen. In der Bestallung des Michel Feist Beyfuß zum Synagogenvorsteher 1749 wurde erneut festgelegt, dass sich die Juden in Ritualangelegenheiten an den Rabbiner in Friedberg halten sollten. Noch 1817 wurde ein hessischer Rabbiner um Rat in geistlichen Belangen gefragt. Seit der Amtseinführung des auch für Wittgenstein zuständigen Landrabbiners Joseph Abraham Friedländer 1833 in Brilon wurde dieser konsultiert.

Vor 1730 wurden Sußmann und Nathan zu Vorstehern in Berleburg ernannt, 1730 dann Moses Israel. Weitere Vorsteher waren Michel Feist Beyfuß (1749–1769) und Wolff Isaac (um 1780). 1826 war Salomon Wolf Gemeindevorsteher, 1830 Blumenthal. In den 1850er Jahren zählten Markus Wolff, Levi Stern, Wolf Lieber, Joel Rosenthal, Levie Stern, Zadok Löwenstein und Feist Beifus jun. zum Vorstand, Letzterer ist auch 1876 genannt. Bis 1900 folgten Levy Weinberg, Gottlieb Beifus und Herz Berg, 1913 Erich Wolff und Adolf Beifus. In den 1930er Jahren gehörten Levy Weinberg, E. Wolff sowie Levy und Julius Krebs zum Vorstand. Den Gemeindegremien gehörten in den 1920er Jahren auch Jacob Wolf aus Arfeld und Julius Kamp aus Elsoff an.

3.1 Das um 1800 in der Ederstr. errichtete Synagogengebäude mit Schulraum und Lehrerwohnung wurde beim Stadtbrand von 1825 zerstört, einige Kultusgegenstände konnten gerettet werden. 1834/35 wurde in der Mittelstr. 22 (heute Jacob-Nolde-Str.) nach Plänen des Siegener Architekten Küster ein Neubau errichtet. Es handelte sich um ein verschiefertes Fachwerkhaus mit 90 m² Grundfläche, das im Gegensatz zu den zweistöckigen Nachbargebäuden über drei Etagen verfügte. Der Synagogenraum erstreckte sich über zwei Geschosse und hatte an der Westseite eine Frauenempore, an die das Schulzimmer angrenzte. Der geplante Bau einer Mikwe kam nicht zur Ausführung. Im dritten Geschoss war die Kantor- bzw. Lehrerwohnung. 1860 erneuerte man die Außenwände. Nach der Schuldentilgung mit Hilfe der Stiftung des in die USA ausgewanderten Berleburgers Emil Wolff wurde die Gemeinde 1900 offiziell Eigentümerin des Gebäudes, im selben Jahr erfolgte eine Renovierung. 1939 verkaufte die Gemeinde das beschädigte Gebäude, 1940 wurde es zum Wohnhaus umgestaltet.

3.2 1730 besaßen in Berleburg zwei von sieben jüd. Familien ein Haus, um 1770 waren es vier von 18. Im frühen 20. Jh. lebten jüd. Familien in folgenden Häusern (heutige Straßennamen): Hochstr. 7 und 17, Schloßstr. 8, Tiergartenstr. 2, Ederstr. 10, 18 und 19, Mittelstr. 17 und 24, Emil-Wolf-Str. 18 und 27. 1933 lebten die Berleburger Juden in den Häusern Marburger Str. 5, 9 und 15, Hochstr. 1, 6 und 7, Jacob-Nolde-Str. 5, Ederstr. 5, 15, 19 und 20.

3.3 Der ältere jüd. Friedhof befindet sich nördlich des Schlosses am Berlebach, in einem kleinen Taleinschnitt westlich der Altstadt. Das zweigeteilte Areal war 1851 im Urkaster auf die ‚Judenschaft‘ eingetragen, die umliegenden Grundstücke auf die ‚Standesherrschaft‘. 1868 wurde der Friedhof im Südosten erweitert, die Judenschaft hatte das dafür nötige Grundstück von der zweiten Pfarrei im Tausch gegen einen ‚Garten in der Aue‘ erhalten. Auf dem Friedhof finden sich noch 44 Grabsteine aus der Zeit zwischen 1764 und 1905, von der einfachen Schieferstele bis zur Marmorsäule. Insgesamt fanden dort etwa 300 Beerdigungen statt, eine systematische Anordnung der Gräber ist nicht erkennbar. 1905 wurde der vollständig belegte Friedhof geschlossen.

1906 erhielten die Juden ein eigenes, mit einem separaten Eingang versehenes Gräberfeld in der Südwestecke des städtischen Friedhofs am ‚Sengelsberg‘; dort sind auch Juden aus Arfeld begraben. Neben 39 Gräbern aus den Jahren 1906 bis 1971 finden sich dort auch drei Gräber polnischer und 14 Gräber russischer Zwangsarbeiter aus dem Jahr 1945. Die Stadtgemeinde kaufte 1940 den Friedhof, 1942 wurden der alte und der neue Begräbnisplatz an die Eigentümer der Nachbargrundstücke veräußert.

1952 beantragte die JTC die Rückerstattung, seit 1958 ist der ‚Landesverband der Jüdischen Kultusgemeinden von Westfalen-Lippe‘ Eigentümer. 1962 wurde auf dem neuen Friedhof der aus Theresienstadt nach Berleburg zurückgekehrte Julius Goldschmidt, 1971 der nach Südafrika emigrierte und auf einer Europareise verstorbene Ludwig Gonsenhäuser beigesetzt. 2008 wurden die beiden Friedhöfe in die Denkmalliste der Stadt aufgenommen.

4.1 Archiv des Ev. Kirchenkreises Wittgenstein, Bad Berleburg (Schulsachen). – Fürstlich Sayn-Wittgensteinsches Archiv, Bad Berleburg, B 46, J 17. – Fürstliches Archiv zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Bad Laasphe, Unterlagen betr. die Edertalgemeinden. – LAV NRW Abt. W (Münster), Kreis Wittgenstein, Landratsamt Nr. 293, 422, 572–574, 576, 582–584, 586–589. – StadtA Bad Berleburg, Altbestand A 18, A 135, B 10; Nachlass Karl-Ernst Riedesel (umfangreiche Material- und Exzerptesammlung, Interviews mit Zeitzeugen).

4.2 Fotos der Synagoge, des Mahnmals, der jüd. Friedhöfe sowie des Wohn- und Geschäftshauses von Markus Wolff (Emil-Wolff-Str. 27) in PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 512–514. Aufnahmen des Friedhofs in der Sammlung der LWL-Denkmalpflege, Münster.

4.3 Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 23–43 <1862–1905/07>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1909> 70, <1913> 89, <1924/25> 60. – Israelitisches Familienblatt <3.1.1935, 10.9.1936, 1.9.1938>. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 158. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 51.

4.4 BURKARDT Johannes, Die Berleburger Juden. In: RIEDESEL Rikarde/BURKARDT Johannes/LÜCKEL Ulf, Bad Berleburg – Die Stadtgeschichte <Bad Berleburg 2009> 142–144. – HÖPKEN Jürgen, Ein Abriss der Geschichte des Johannes-Althusius-Gymnasiums. In: ALTHAUS Heinrich u. a. (Hg.), Zukunft braucht Geschichte. Johannes-Althusius-Gymnasium Bad Berleburg 1925–2000. Festschrift zum 75-jährigen Bestehen <Bad Berleburg 2000> 42f. – MORGENSTERN Johanna, Jüdische Friedhöfe in Wittgenstein. In: Vom Kirchhof zum Friedhof. Wandlungsprozesse zwischen 1750 und 1850 (= Kasseler Studien zur Sepulkralkultur 2) <Kassel 1984> 58–62. – MORGENSTERN-WULFF Johanna, Jüdische Begräbnisplätze und Grabmale in Wittgenstein. In: Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins 52,4 <1988> 117–160. Zugleich in: DIES./RÖCHER Ruth/DIETERMANN Klaus, Die jüdischen Friedhöfe im Kreis Siegen-Wittgenstein <Siegen 1991> 9–38. – OPFERMANN Ulrich Friedrich, Die Ausschreitungen vom 9. und 10. November 1938 in einer ländlichen Kleinstadt und ihre Wahrnehmung und Rezeption nach 1945. Das Beispiel Laasphe. In: Siegerner Beiträge 8 <2003> 175–216. – DERS., „Es kann hier keinerlei Rücksichten geben.“ Enteignung und Deportation am Beispiel einer kleinstädtischen Familie. In: Gewalt in der Region. Der Novemberpogrom 1938 in Rheinland und Westfalen, hg. vom Arbeitskreis NS-Gedenkstätten NRW <Düsseldorf u. a. 2008> 93–97. – DERS., „Mit Scheibenklirren und Johlen“. Juden und Volksgemeinschaft im Siegerland und in Wittgenstein im 19. und 20. Jahrhundert (= Siegerner Beiträge. Jahrbuch für regionale Geschichte, Sonderband 2009) <Siegen 2009>. – PRANGE Hartmut, Ideen des Reformjudentums des 19. Jahrhunderts in Wittgenstein. In: Wittgenstein 77 <2013> H. 3, 121–130. – RIEDESEL Karl-Ernst, Frauen in der jüdischen Gemeinde Berleburgs im 18. Jahrhundert. In: Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins 55,4 <1991> 125–136. Zugleich in: WOMELSDORF, Jüdisches Leben 113–133. – RIEDESEL Karl-Ernst, Die Anfänge einer jüdischen Gemeinde in Berleburg während des 18. Jahrhunderts. In: Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins 58,4 <1994> 126–139. – DERS., Die

Synagoge in Berleburg. In: Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins 59,1 <1995> 130–151. Zugleich in: WOMELSDORF, Jüdisches Leben 80–113. – RIEDESEL Karl-Ernst (†), Berleburger Schutzjuden im 17. und 18. Jahrhundert. In: Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins 68,4 <2004> 122–129. – RIEDESEL Rikarde, Ruth Krebs. Jüdische Kindheit in Berleburg (1931–1939). In: BURKARDT Johannes/LÜCKEL Ulf (Hg.), Aufsätze zu Geschichte und Naturkunde Wittgensteins, Eberhard Bauer zum 75. Geburtstag <Kreuztal 2004> 252–259. Zugleich in: WOMELSDORF, Jüdisches Leben 69–76. – STRICKHAUSEN Heinz, Berleburg. Eine Kleinstadt am Rande des Krieges <Bad Berleburg 1999> 83–103. – WEINSTEIN Lucie, Erinnerungen an meine Kindheit in Berleburg. In: ALTHAUS u. a. (Hg.), Zukunft braucht Geschichte 89–101. – WOMELSDORF Horst, Jüdisches Leben im Siegerland und Wittgenstein. Gottesverheißung für sein Volk Israel <Muldenhammer 2010>.

Johannes Burkardt

BAD BERLEBURG-Elsoff

1.1 Stadt Bad Berleburg, Ortsteil Elsoff, Kr. Siegen-Wittgenstein

1.2 Bis 1605 Gft. Sayn-Wittgenstein; bis 1806 Gft. Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHZtm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – Infolge der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Teil der Stadt Bad Berleburg.

Elsoff gehörte laut Statut von 1855/57 zur Untergemeinde Schwarzenau im Synagogenbezirk Berleburg.

2.1.1 Elsoff war der einzige Ort in der Gft. Wittgenstein, in dem sich – außerhalb der Städte Berleburg und Laasphe – seit dem frühen 18. Jh. Juden dauerhaft ansiedelten. 1723 werden im Zusammenhang mit dem ‚Elsoffer Bauernkrieg‘ der Schutzjude Hertz (auch Hirths), sein Sohn Abraham, der Lehrer Läser Jacob und ein Meyer als jüd. Einwohner Elsoffs genannt. 1725 erhielt Salomon Moses, Sohn des Moses zu Elsoff, einen Schutzbrief. 1728 warf man dem Ehemann der Händel Samuel aus Elsoff vor, in einen Diebstahl in Frankenberg verwickelt gewesen zu sein; Händel verwandte sich beim Grafen für ihn. 1744 lebten in Elsoff die acht Schutzjuden Mose Seckel, Salomon Moser, Wolff, Cusell, Mayer, Abraham Hertz, Hertz und Löber Samuel, sie zahlten im Jahr zwischen 4 und 6 Rtlr. Schutzgeld. 1765 lebten in Elsoff elf jüd. Familien, die etwa ein Fünftel der Dorfbevölkerung ausmachten. Die Familienvorstände waren Abraham Hertz, Salomon Aaron, Wolf Abraham Bürgel, Jakob Sußmann, Löser Meyer, Moses Salomon, Löb Amsel, Samuel Wolff, Wolf Abraham, Salomon Moses und Meyer jun.

2.1.2 In den 1820er Jahren wohnten die Familien Salomon Braunschweig und Wolf Elsoffer im Ort. 1832 ist Wolf Lieber als Winkelier in Ellen-, Spezerei- und Eisenwaren, 1834 als Inhaber eines Spezereiladens nachgewiesen. Aus Elsoff absolvierten in den 1830er bzw. 1850er Jahren Isaac und Elias Braunschweig eine Ausbildung am Haindorfschen Lehrerseminar; Ersterer nahm nach dem Examen eine Stelle in Neheim an. 1846 waren in Elsoff Levi Braunschweig, die Witwe von Levi Elsoffer, Michel Gerson, Moses Gunzenhäuser, Joseph sowie Moses Holländer, Wolf Lieber, Isaac Stern und Sußmann Wohlgemuth als selbständige Juden verzeichnet. Die genannten erblichen Familiennamen haben sie ohne Ausnahme 1808/09 angenommen oder be-

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Briss (Brith) 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktobre), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat** (**Schabbat**) Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

Sukka Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

Sukkot Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

Talmud Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

Thora die fünf Bücher Mose

Thoranische/Thora(wand)schrank → Aron hakodesch

Thorarolle Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora

Vorgänger in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	verst.	verstorben
SA	Sturmabteilung der NSDAP	VHS	Volkshochschule
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	Vors.	Vorsitzende(r)
sen.	senior	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
Sgr.	Silbergroschen	VSGW	Verband der Synagogengemeinden Westfalens
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WF	Westfälische Forschungen
		WZ	Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*